



P R O G R A M M



קונצרט שחרור

Liberation concert 2019 for Artist in Residence

Befreiungskonzert

AMMERSEEnade
Klassikfestival **2019**



**Erinnerung an das Befreiungskonzert jüdischer Musiker
am 27. Mai 1945 im Kloster St. Ottilien**

Freitag, 27. September 2019, 19.30 Uhr

Festliches Benefizkonzert

Pianistin Elisabeth Leonskaja mit dem
Tchaikovsky Symphonie Orchester Moskau
unter der Leitung von Vladimir Fedoseyev

Klosterkirche zum Heiligsten Herzen Jesu , St. Ottilien

Seite 4

75 Jahre Leningrader Blockade

Donnerstag, 26. September 2019, 17.00 Uhr

Musik im Dialog. Das Zeitzeugengespräch & Konzert

„Ein Leben zwischen Krieg und Frieden“ mit
Dr. h.c. Charlotte Knobloch und Vladimir Fedosejev, Moskau

Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern, München

Seite 30

Samstag, 28. September 2019, 11.00 Uhr

Konzertmatinée im Künstlerhaus

Konzert mit dem Streichquartett des Tchaikovsky Symphonie Orchesters Moskau

Münchner Künstlerhaus am Lenbachplatz, München

Seite 40

Schirmherrin

Frau Dr. h.c. Charlotte Knobloch

Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern K.d.ö.R.

27 . S E P T E M B E R

**Festliches Benefizkonzert
in Erinnerung des Befreiungskonzertes
1945 in St. Ottilien in der Klosterkirche
der Erzabtei St. Ottilien**

Maestro Vladimir Fedoseyev

Dirigent

Elisabeth Leonskaja

Klavier

**Tchaikovsky
Symphonie Orchester**

Moskau

Begrüßung

— . —

Gustav Mahler (1860 – 1911)

Adagietto aus der 5. Symphonie

Peter Iljitsch Tchaikovsky (1840 – 1893)

Serenade c-Dur für Streicher, op. 48

1. Andante non troppo - Allegro moderato
2. Walzer. Moderato. Tempo di Valse
3. Elegie. Larghetto elegiaco
4. Finale (Tema Russo) Andante -
Allegro con spirito

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Klavierkonzert No. 9 Es-Dur, KV 271





Auch im zweiten Jahr ihres Bestehens trägt die Reihe der Liberation Concerts der AMMERSEERenade dazu bei, dass die Gräueltaten des nationalsozialistischen Regimes nicht in Vergessenheit geraten. Gleichzeitig erinnern die Konzerte an die Hoffnung und Lebenskraft, die Überlebende aus der Musik schöpfen.

In diesem Jahr gedenken wir insbesondere des Endes der grausamen Blockade von Leningrad. Vor 75 Jahren wurde das heutige St. Petersburg durch sowjetische Truppen von der 872 Tage dauernden Blockade durch die deutsche Wehrmacht befreit. Die Blockade ging in die Geschichte ein als ein brutaler Akt gegen eine ganze Stadt und ihre Bevölkerung, den mehr als eine Million Menschen mit dem Leben bezahlten.

Vladimir Fedoseyev ist nicht nur ein herausragender, international renommierter Dirigent und Musiker, der in St. Petersburg seine musikalische Grundausbildung erhielt. Er ist auch ein Überlebender der Blockade von Leningrad, der die Schrecken des Krieges aus eigener Erfahrung kennt und während der Blockade in Krankenhäusern seine ersten Konzerte gab.

Um das Leid der Überlebenden der Leningrad-Blockade etwas zu lindern, hat die Bundesregierung im vergangenen Jahr eine humanitäre Geste beschlossen, die die Unterstützung eines Krankenhauses für Blockadeopfer und den Aufbau eines deutsch-russischen Begegnungszentrums umfasst. Wir hoffen, dass diese Geste die Aussöhnung zwischen den Völkern unserer Länder fortsetzen wird.

Ich freue mich, auch das diesjährige Liberation Concert in der Erzabtei St. Ottilien zu unterstützen und bin dankbar für den wichtigen Beitrag zu Verständigung und Versöhnung, den der Auftritt von Elisabeth Leonskaja und dem Tchaikovsky Symphonie Orchester Moskau unter der Leitung von Vladimir Fedoseyev leistet.

Heiko Maas, MdB

Bundesminister des Auswärtigen



Als jüdische Musikerinnen und Musiker aus den befreiten Konzentrationslagern nur wenige Wochen nach Ende des Zweiten Weltkriegs am 27. Mai 1945 ein Befreiungskonzert für die Überlebenden im Hospital in St. Ottilien gaben, war es die Sprache der Musik, die unendlichem Leid, Trauer und auch der Hoffnung auf Menschlichkeit Ausdruck verlieh. Nach einem beeindruckenden Auftakt mit hochkarätiger musikalischer Besetzung im letzten Jahr findet das Liberation Concert dieses Jahr seine Fortsetzung.

In Erinnerung an diesen Moment der Selbstbestimmung nach Jahren der unfassbaren Verfolgung gestalten mit der Pianistin Elisabeth Leonskaja, dem Dirigenten Vladimir Fedosejev und dem Tchaikovsky Symphonie Orchester Moskau dieses Jahr hochklassige Musikerinnen und Musiker aus Russland das Liberation Concert. In Zeiten, in denen gesellschaftliche Strömungen Intoleranz und Hass auf Menschen anderen Glaubens und anderer Nationalität propagieren, ist es wichtig, Akzente dagegen zu setzen. Gerade die Berührung mit Kunst aus anderen Kulturen bereichert mit ihrer vitalen Kraft unser soziales Zusammenleben in besonderer Weise. Sie ermöglicht den Austausch zwischen den Menschen verschiedener Nationen, stiftet Verbindung und schafft Einblicke in andere Welten.

Allen, die zu diesem Konzert beigetragen haben, danke ich herzlich für ihren Einsatz. Dem Publikum wünsche ich vielfältige Begegnungen sowie spannende und berührende Darbietungen.

Bernd Sibler

Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst



Das Liberation Concert am 23. September 2018 hat uns tief beeindruckt und wir denken gern an die Begegnung mit den Mitgliedern des Buchmann-Mehta School of Music Symphony Orchestra und der wunderbaren musikalischen Botschafterin Frau Anne Sophie Mutter zurück.

Nach den denkwürdigen Veranstaltungen im vergangenen Jahr, in denen wir der Geschichte der Displaced Persons in St. Ottilien und der „Ottilien-Babys“ nachgegangen sind, ist es unser Ziel, der Botschaft von Toleranz und Mitmenschlichkeit zukünftigen Bestand zu verleihen.

Vor dem geschichtlichen Hintergrund des Erinnerungsortes in St. Ottilien planen wir einen Artist / Journalist in Residence, der im Rahmen des Musikfestes AMMERSEERena immer wieder auf's Neue aktuelle Impulse geben soll.

Wir freuen uns, dass sich mit der Pianistin Elisabeth Leonskaja mit dem Tchaikovsky Symphonie Orchester Moskau, unter der Leitung von Vladimir Fedoseyev, hochrangige Künstler im dies-jährigen Benefizkonzert am 27. September als Botschafter für die LIBERATION einsetzen.

Die Vergabe eines Artist-in-Residence-Stipendiums würdigt künstlerisches und wissenschaftliches Schaffen, das sich während eines Aufenthalts im Kloster St. Ottilien aktiv mit dem Thema „Liberation“ und der Vergangenheit auseinandersetzt und die Entwicklung einer lebendigen Demokratie befördert. Die Preisträger kommen aus den Bereichen Komposition, Musik, Bildende Kunst und Fotografie, Literatur, Kinder- und Jugendliteratur und Journalismus.

In der Vorausschau auf das dritte Benefizkonzert im nächsten Jahr freuen wir uns, das künstlerische Werk des Artist-in-Residence vorstellen zu können.

+ Wolfgang Öxler OSB

Erzabt Wolfgang Öxler OSB



St. Ottilien nimmt im jüdischen Gedenken einen besonderen Platz ein: Nach der Befreiung durch die US-amerikanischen Truppen wurde die alte Benediktinerabtei für Displaced Persons, jüdische Überlebende des Holocaust, ein Ort der Hoffnung. Drei Jahre, von 1945 bis 1948, war hier ein Krankenhaus mit einer Geburtsstation eingerichtet worden, auf der mehr als 400 Kinder, die „St. Ottilien-Babies“, das Licht der Welt erblickten – einer Welt, die kurz zuvor für ihre Eltern ein Ort der Finsternis, unvorstellbarer Qualen und des abgrundtief Bösen gewesen war.

Wie jedes Neugeborene waren diese Kinder ein Geschenk und höchstes Glück. Doch die St.-Ottilien-Babies waren zugleich Inbegriff eines neuen Lebens, das mehr sein sollte als Überleben. Zu diesem neuen Leben gehörte von Anfang an auch die Musik, vielleicht die einzige Kunstform, in der sich die nur scheinbar konträren Gefühle tiefster Trauer und eines starken Lebenswillens, ja Lebensfreude fassen ließen. So kam es schon am 27. Mai 1945 mitten im Gelände von St. Ottilien zu jenem historischen Liberation Concert, musiziert von Überlebenden des Ghetto-Orchesters Kaunas unter der Leitung der Dirigenten Michael Hofmekler und des Geigers Alexander Stupel.

Wenn nun in diesem Jahr zum zweiten Mal mit Maestro Vladimir Fedoseyev, dem Tchaikovsky Symphonie Orchester Moskau und der Pianistin Elisabeth Leonskaja international renommierte Künstler im Rahmen der „AmmerSeerenade“ an jenes Liberation Concert erinnern, dann wächst damit eine ebenso lebendige wie würdige und nachhaltige Gedenktradition, die die Geigenvirtuosin Anne-Sophie Mutter im letzten Jahr begründet hat. Dass dies möglich wurde, ist den Patres von St. Ottilien zu danken, die sich in den letzten Jahren intensiv mit der jüdischen Geschichte des Klosters auseinandergesetzt haben und diese auch der Öffentlichkeit bekannt machen wollen.

So wünsche ich allen Beteiligten und dem Publikum ein schönes und bewegendes Konzert, das die Erinnerung an die Überlebenden, die Trauer über die Toten und die Freude über das Leben in der großartigen Musik von Mahler, Mozart und Tchaikovsky fassen wird.

Dr. h.c. Charlotte Knobloch

Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern



St. Ottilien 1945 bis 1948: Jahre, die auf die Hölle folgen und in der Geborgenheit des Klosters mit dem Befreiungskonzert jüdischer Überlebender des Holocaust wieder dem Gedanken an eine Zukunft Raum geben. Eine unglaubliche, bewegende Geschichte, bei der Musik für einen Moment die Erstarrung nach unfassbarem Leid löst und ein Band der Hoffnung knüpft. Dieses Band haben wir 2016 gemeinsam mit der Erzabtei St. Ottilien und Maestro Zubin Mehta aufgegriffen. Und das Bedauern auf beiden Seiten war groß, dass ihm seine Gesundheit einen Strich für sein Konzert 2018 mit Anne-Sophie Mutter machte und er sein Kommen absagen musste.

Das Grauen des II. Weltkriegs bleibt nicht unvergessen. 2019 jährt sich nun zum 75. Mal das Ende der todbringenden Leningrader Blockade, in der die deutsche Wehrmacht die russische Stadt an der Newa, das heutige St. Petersburg, 872 Tage systematisch aushungerte und über einer Million Menschen dem Tod übergab. Wenn Maestro Vladimir Fedoseyev in St. Ottilien den Taktstock erhebt und sein Tchaikovsky Symphonie Orchester Moskau zum 2. Befreiungskonzert zusammenführt, dann meldet sich ein Zeitzeuge dieser Schreckenszeit mit Musik zu Wort.

In einer Zeit der erst schleichenden und dann immer aufdringlicheren Verletzung religiöser Gefühle legt dieses Konzert den Grundstein für eine neue Nachdenklichkeit, die mit dem programmatischen Artist in Residence Vergangenheit und Zukunft in einen künstlerischen Diskurs bringt. Wo anders als im Haus der Missionsbenediktiner könnte dieser Geist besser wirken.

Wir danken der großartigen Pianistin Elisabeth Leonskaja und Vladimir Fedoseyev und allen Mitwirkenden auf und hinter der Bühne, die uns diesen Moment des Innehaltens in St. Ottilien möglich machen. Unser besonderer Dank gilt unserer Schirmherrin Charlotte Knobloch und Erzabt Wolfgang Öxler OSB für Ihr Vertrauen in das Gelingen eines großen Projektes.

Doris M. Pospischil und Hans-Joachim Scholz

Kultur am Ammersee e.V., Schondorf am Ammersee

Rückblick 1945

70 Jahre Israel 2018. 1948 spricht David Ben Gurion in St. Ottilien über seine Idee eines israelischen Staates. Drei Jahre zuvor und nur drei Wochen nach Ende eines unfassbar mörderischen Weltkrieges spielen jüdische Musiker aus den Konzentrationslagern im Hospital der Missionarsbenediktiner ihr Befreiungskonzert.

Am Nachmittag des 27. Mai 1945 erklingen auf dem Platz zwischen dem heutigen Tagesheim und der Schulkirche St. Michael Klassiker von Grieg und Bizet, jüdische Volkslieder und die Hymnen der Alliierten. Jüdische Musikerinnen und Musiker aus den umliegenden Konzentrationslagern spielen als Displaced Persons Orchestra das Liberation Concert für die hoffnungslosen, zum Teil schwerkranken Überlebenden.

Das Hospital für sogenannte Displaced Persons in St. Ottilien unweit des Ammersees im Süden Münchens war von 1945 bis 1948 für alle aus Dachau und anderen Lagern Befreite ein erster Ort der Freiheit. Der Dokumentation dieser Jahre, in denen über 400 jüdische Neugeborene – die St. Ottilien Babies – hier das Licht der Welt erblickten, sehen sich die Missionsbenediktiner in aller Welt und besonders hier in St. Ottilien verpflichtet. Seit 2018 erinnert am Schauplatz unweit des Klosterweihers eine Tafel an das denkwürdige Konzert.

Mit ihrer Musikkreihe Liberation Concerts würdigt das Klassikfestival AMMER-SEErenade gemeinsam mit der Erzabtei St. Ottilien und unter der Schirmherrschaft von Frau Dr. h.c. Charlotte Knobloch dieses bedeutsame und einzigartige Geschichtsmoment. Diesen Moment wird künftig ein Artist in Residence im Kloster künstlerisch in die neue Zeit umsetzen – Freiheit, Toleranz und Wahrheit.



Rückblick 2018



© Astrid Schmidhuber



Herausragenden Nachwuchssolisten den Weg ebnen!

Hochbegabte junge Streicher haben es gerade in der heutigen Zeit besonders schwer, die notwendige Unterstützung in den entscheidenden Anfangsjahren zu erfahren. Das bedeutet eine große Herausforderung für alle, denen die Zukunft der Klassik so am Herzen liegt wie den Initiatoren des Klassikfestivals AMMERSEERena.de und mir. Hier bedarf es der persönlichen finanziellen Unterstützung. Die Anne-Sophie Mutter Stiftung bietet jedem Musikbegeisterten die Gelegenheit, sich gezielt bei der Förderung junger und besonders begabter Streicher zu engagieren.

Über Ihre Geld- und Sachzuwendungen würden wir uns sehr freuen!

Eine ausführliche Darstellung unserer Aktivitäten und Stipendiaten finden Sie im Internet unter www.anne-sophie-mutter.de; zudem steht Ihnen für weitere Informationen unser Büro unter Fon 0 89/98 10 45 79 zur Verfügung.

Ganz herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihre



**ANNE-SOPHIE MUTTER
STIFTUNG**

Spendenkonto Anne-Sophie Mutter Stiftung:

BIC FUBKDE71

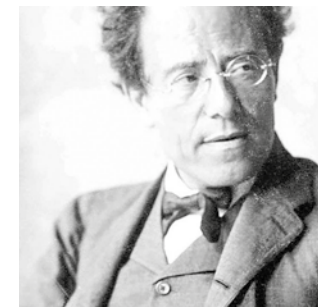
IBAN DE34 7203 0014 0002 0000 08

Fürst Fugger Privatbank

Kardinal Faulhaber Straße 14a, 80333 München

Die Anne-Sophie Mutter Stiftung dient ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten gemeinnützigen Zwecken (Kunst und Kultur) und ist berechtigt, für Spenden, die ihr zur Verwendung für diese Zwecke zugewendet werden, Zuwendungsbestätigungen auszustellen.

Mahler's Adagietto



Die 5. Symphonie von Gustav Mahler (1860 -1911) bedeutet in der Geschichte der Symphonik des Komponisten eine Wende. Sie fällt mit einer biografischen Zäsur zusammen. Einen ganz neuen Ton wollte der Vierzigjährige nach den Wundehorn-Werken, den Liedern und den Symphonien Zwei bis Vier anschlagen, er wollte ohne Texte, ohne Worte, ohne menschliche Stimme auskommen.

Mahler hat die fünf Sätze der Symphonie zu drei übergeordneten Teilen zusammengefasst, die ersten und die letzten beiden hat er jeweils zu einer Gruppe zusammengezogen. Das hat seinen guten Grund. Das Adagietto, die Diminutivform im Titel deutet es an – hat „trotz bedeutender Konzeption“ (Musikphilosoph Theodor W. Adorno) nicht das Gewicht der anderen Sätze; es gehört nicht zu den großen langsamen Stücken, wie sie die Dritte und später die Neunte und das Lied von der Erde beschließen. Es ist zurückgenommen in seiner zeitlichen Ausdehnung und im instrumentalen Aufwand (es beschäftigt nur die Saiteninstrumente), es spielt die Rolle eines lyrischen Intermezzos. Der Satz hat große Positivität und ist durch Luchino Viscontis Thomas-Mann-Verfilmung Tod in Venedig wohl lange als das bekannteste Stück Gustav Mahlers bekannt geworden.

Mitten in die Entwurfs- und Konzeptionsphase fielen die Bekanntschaft, Verlobung und Heirat des erfolgreichen Wiener Hofoperndirektors mit der wesentlich jüngeren Alma Schindler. Das F Dur Adagietto gilt zu Recht als Liebeserklärung an Alma. Es gibt dafür einen musikalischen Beleg: Mitten im Satz, dort, wo die Harfen schweigen und die Geigen sich in himmlische Höhen hochschrauben, zitiert Mahler das sogenannte Blick-Motiv aus Wagners Tristan – Alma hat es verstanden.

aus: Gustav Mahler – Das Gesamtwerk; Berliner Festwochen 1999, Seiten 147-149

Tchaikovskys Streicherserenade. Eine Hommage an Mozart.



Die Serenade für Streichorchester ist eines der berühmtesten Orchesterwerke von Peter Tchaikovsky. Das Stück ist eine gelungene Mischung aus Mozartscher Leichtigkeit, deutsch-romantischer Innigkeit und französischer Eleganz. Auch das russische Element kommt durch – allerdings lässt dieses fast bis zum Schluss auf sich warten.

Die Streicherserenade entstand in inspirierender ländlicher Atmosphäre. Im ukrainischen Dörfchen Kamenka, auf dem Gut seiner Schwester Alexandra, fand Tchaikovsky Erholung, indem er die Musik alter Meister studierte. Überhaupt war das Jahr 1880 für den Komponisten sehr fruchtbar. Außer der Streicherserenade vollendete er sein 2. Klavierkonzert und schrieb das Italienische Capriccio.

Die Serenade für Streicher ist ein ungewöhnlich optimistisches Werk. Der sonst häufig von Selbstzweifeln und Depressionen heimgesuchte Tchaikovsky schrieb ein Stück, in dem alle vier Sätze und Themen in strahlendem Dur stehen. Tchaikovsky hat die Partitur nach seiner eigenen Aussage zunächst als „etwas zwischen Symphonie und Streichquintett“ gedacht. Durch seinen symphonisch dichten Klang steht die Serenade eher dem Typus der Sinfonietta nahe, in der Genrehaftigkeit seiner Mittelsätze gleicht sie wiederum vielmehr einer Suite. So gehört die Serenade eher dem „leichteren“ symphonischen Genre an.

Tchaikovsky experimentierte darin mit Formen und Strukturen und schuf Bezüge zwischen der russischen Musiksprache mit ihren Anleihen aus den Volksliedern und der vornehmen Seradenmusik des 18. Jahrhunderts. Denn die Serenade für Streicher ist auch eine Hommage an Mozart. „Die Streicherserenade von Peter Tchaikovsky ist ein geniales Werk, in dem seine Achtung vor Mozart deutlich wird. Mozarts Biografie lag immer auf seinem Tisch. Als Tchaikovskys Verleger Jürgensohn dem Komponisten zu Weihnachten eine Gesamtausgabe von Mozarts Werken schenkte, schrieb Tchaikovsky zurück: „Ich hätte mir kein schöneres Geschenk wünschen können, denn Mozart ist mein Gott.“ (Geigenvirtuose und Dirigent Vladimir Spivakov). Am 30. Oktober 1881 wurde die Streicherserenade in St. Petersburg mit großem Erfolg uraufgeführt. In den folgenden Jahren dirigierte Tchaikovsky oft seine Streicherserenade auf Konzertreisen im Ausland.

Serenade als Ballett

Ein zweites Leben erfuhr die Streicherserenade im Jahr 1934. Damals schuf der amerikanische Choreograf George Balanchine auf die Musik von Tschaikowsky sein erstes Ballett. Heute ist das Ballett Serenade ein Standardwerk im Repertoire zahlreicher Balletttruppen überall in der Welt.

BR Klassik 2012

Mozarts Klavierkonzert Jenamy



Zwischen 1767 und 1791 komponierte Mozart mindestens 24 Konzerte für Klavier und Orchester. Mit seinen Klavierkonzerten definierte Mozart geradezu die Rolle des Hammerklaviers als Soloinstrument. Bei Mozart steht das damals noch so neue Instrument, das sich anschickte seine im kommenden Jahrhundert so dominierende Stellung einzunehmen, im Zentrum der Entwicklung, es stellt sich dem Orchester kontrastierend gegenüber oder fügt sich in seinen Gesamtklang ein. Der Tatsache, dass Mozart seine Klavierkonzerte für sich selbst schrieb, verdanken wir ihre Originalität.

Im Januar 1777 aber schuf Mozart kurz vor seinem 21. Geburtstag in Windeseile das Klavierkonzert No. 9 Es-Dur, KV 271 für eine französische Pianistin, die zu diesem Zeitpunkt in Salzburg war. Erst 2004 konnte Michael Lorenz nachweisen, dass es sich um Louise Victoire Jenamy (1749-1812) handelte, deren Vater der mit Mozart befreundete Tänzer Jean-Georges Noverre war. In Mozarts Briefen findet sich Jenamy oder Je-nomé als Schreibweise ihres Namens, in denen seines Vaters Leopold Genomai. Mozart-Biographen „berichtigten“ das einmal in Jeunehomme. Seither lief das Konzert ein Jahrhundert lang als Jeunehomme-Konzert unter falscher Flagge, gelegentlich wurde gar ein junger Mann (jeune homme) aus der jungen Dame und noch 1999 bezichtigte ein Biograph Mozart schlechter Französisch-Kenntnisse!

Wir wissen, dass Mozart das Werk selbst bei seiner Reise, die ihn über Mannheim nach Paris führte, spielte und es noch in den 80er Jahren, als er in Wien lebte, zu seinem Repertoire gehörte. Es war das vermutlich erste unter seinem Namen gedruckte Klavierkonzert, doch auch hier sind wir, da kein Exemplar des Druckes die Zeiten überdauerte, auf Mutmaßungen angewiesen. Als monumentales Werk, in dem Mozart ganz er selber sei „und sein Publikum nicht mehr durch Gefälligkeit und Entgegenkommen zu gewinnen sucht, sondern durch Originalität und Kühnheit“, hat es der Mozart-Forscher Alfred Einstein bezeichnet. Klar und ausgewogen im Dialog zwischen Solist und Orchester, spontan und frisch wirkend in der Fülle seiner Ideen, die in ihrer Ausgefallenheit oft von der Norm abweichen, ist es geradezu ein Meilenstein.

Marcus A. Woelfle



© Marco Borggreve

Elisabeth Leonskaja

Piano

Seit Jahrzehnten gehört Elisabeth Leonskaja zu den gefeierten großen Pianistinnen unserer Zeit. In einer von den Medien dominierten Welt bleibt die medienscheue Künstlerin sich und der Musik treu, ganz in der Tradition der großen sowjetischen Musiker wie u.a. David Oistrach, Swjatoslaw Richter und Emil Gilels, denen es trotz schwierigster politischer Bedingungen stets um die Quintessenz der Musik ging.

In einer russischen Familie in Tiflis geboren, gab sie schon mit elf Jahren ihre ersten Konzerte. Später, noch als Studentin des Moskauer Konservatoriums, gewann sie Preise bei den berühmten internationalen Klavierwettbewerben Enescu, Marguerite Long und Queen Elisabeth. 1978 verließ Elisabeth Leonskaja die Sowjetunion, um Wahlwienerin zu werden.

Ihre musikalische Entwicklung wurde entscheidend von ihrer Zusammenarbeit mit Swjatoslaw Richter geprägt. Die musikalische und persönliche Freundschaft zu dem genialen Pianisten hielt bis zu seinem Tod 1997 an.

Elisabeth Leonskaja trat als Solistin mit fast allen erstklassigen Orchestern und Dirigenten der Welt auf wie dem New York Philharmonic, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Cleveland Orchestra, London Philharmonic und Symphony Orchestras, Royal Philharmonic Orchestra, BBC Symphony Orchestra London, Tonhalle Orchester Zürich, Berliner Philharmoniker, Gewandhausorchester Leipzig, den Orchestern der Rundfunkanstalten Hamburg, Köln, München, der Tschechischen Philharmonie und vielen anderen.

Elisabeth Leonskaja ist ein gern gesehener und regelmäßiger Gast bei den bedeutenden Sommerfestivals wie den Wiener Festwochen, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, der Schubertiade Schwarzenberg und Hohenems wie auch in den Klavierreihen der großen musikalischen Zentren wie Paris, Madrid, Berlin, Barcelona, Prag, Warschau, Bukarest, London, Wien und Tokio. Bei aller solistischen Tätigkeit behält die Kammermusik einen großen Platz in ihrem Schaffen, und sie konzertiert immer wieder mit den Quartetten Emerson, Belcea, Borodin und Artemis. Mit dem Alban Berg Quartett hat sie regelmäßig gespielt. Ihre gemeinsamen Schallplatten mit Klavierquintetten gehören zu den legendären Kammermusikaufnahmen. Viele Schallplattenaufnahmen zeugen von dem hohen künstlerischen Niveau der Pianistin und wurden mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Ihre Solo-CD PARIS, erschienen bei eaSonus (www.easonus.com) mit Werken von Ravel, Enescu und Debussy, wurde zuletzt als Solo-Einspielung des Jahres 2014 von der ICMA Jury ausgewählt. Eine Aufnahme der späten Klaviersonaten von Schubert ist ebenso bei eaSonus im Februar 2016 erschienen.



Vladimir Fedosejev

Dirigent

Vladimir Fedosejev wurde in St. Petersburg geboren und studierte in Moskau an der Gnessin-Musikakademie und am Tchaikovsky-Konservatorium bei Leo Ginzburg. 1971 lud ihn Jewgenij Mravinskij, der legendäre Chefdirigent der Leningrader (heute St. Petersburger) Philharmoniker ein, dieses weltberühmte Orchester zu dirigieren. Unmittelbar darauf folgte sein Debüt am Mariinsky Theater St. Petersburg.

1974 wurde Vladimir Fedosejev zum Chefdirigenten und künstlerischen Leiter des Tchaikovsky-Symphonieorchesters Moskau auserkoren. Im Laufe dieser nun mehr als vier Jahrzehnte währenden Zusammenarbeit verlieh er dem Orchester ein charakteristisches Profil und unternahm mit ihm weltweit erfolgreiche Gastspielreisen.

In den Jahren 1997 bis 2004 war Vladimir Fedosejev Chefdirigent der Wiener Symphoniker, mit denen er nach wie vor regelmäßig auftritt. Als Gastdirigent erhielt er Einladungen von zahlreichen weiteren Spitzenorchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem Bayerischen Staatsorchester, dem Gewandhausorchester Leipzig, den Berliner Philharmonikern, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Tonhalle-Orchester Zürich, den führenden Pariser Orchestern sowie dem Pittsburgh Symphony Orchestra und dem Cleveland Orchestra.

In Japan arbeitet Vladimir Fedosejev eng mit dem Tokyo Philharmonic Orchestra zusammen, das ihn 1996 zum Ersten Gastdirigenten wählte.

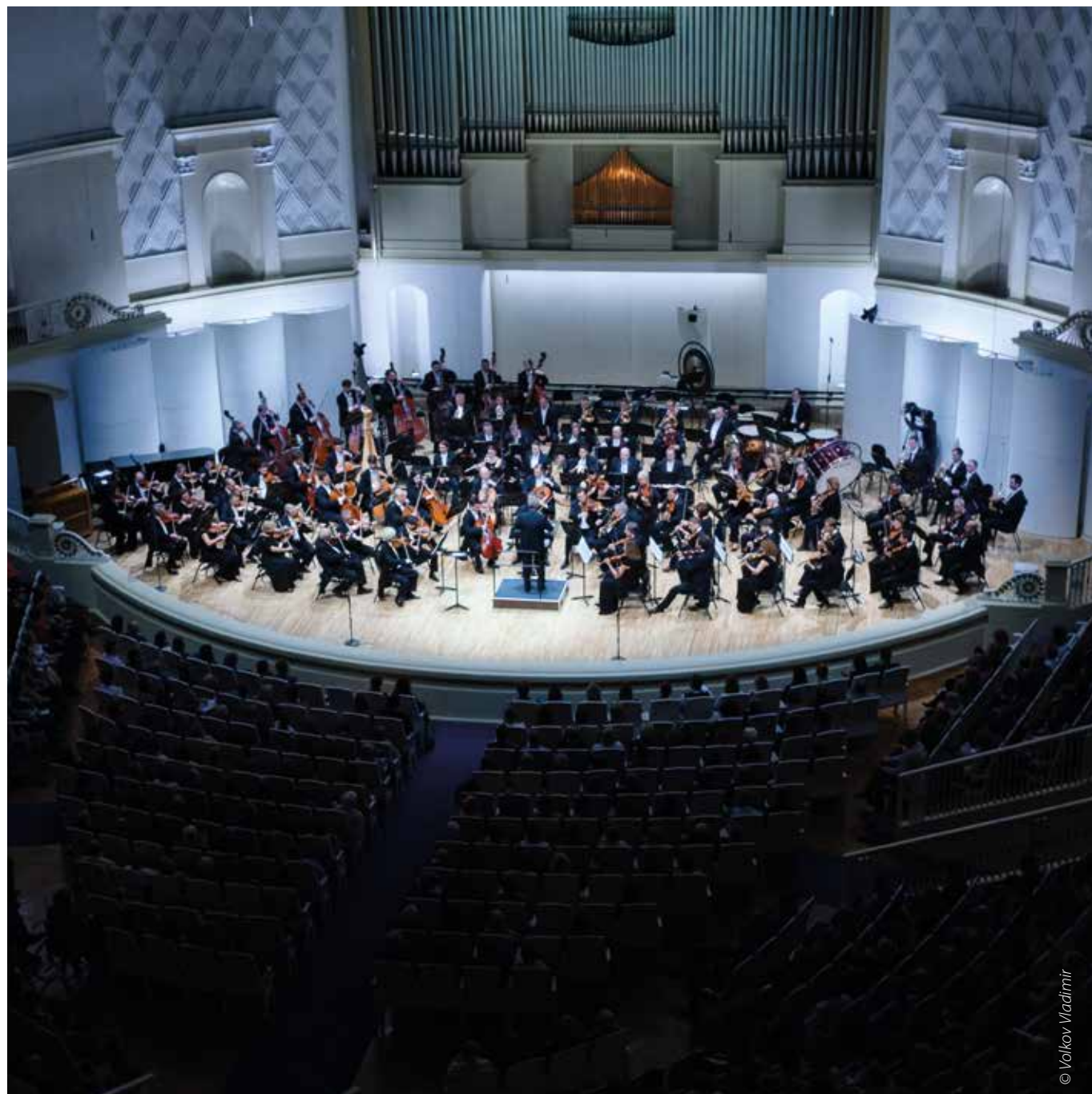
Große Erfolge feierte Fedosejev außerdem als Operndirigent u.a. an der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala und dem Opernhaus Zürich, in Moskau, Florenz, Rom und Bologna und bei den Bregenzer Festspielen. Unter den Opernprojekten, die Fedosejev in jüngerer Zeit geleitet hat, waren Dvořák „Rusalka“ und Borodins „Fürst Igor“ am Opernhaus Zürich.

An der Mailänder Scala dirigierte er 2015/16 Ballettproduktionen von Tchaikowskys „Nussknacker“ und „Dornröschen“. An der Helikon Oper Moskau feierte Fedosejev 2017 einen überragenden Erfolg als Dirigent von Puccinis „Turandot“, sodass ihn das Opernhaus einlud, die Position des Ersten Gastdirigenten zu übernehmen.

Das Tchaikovsky-Symphonieorchester Moskau leitete Fedosejev zuletzt nicht nur in zahlreichen Konzerten in Russland, sondern auch auf ausgedehnten Europa-Tourneen. Zu Tchaikowskys 175. Geburtstag wurde eine kritische Gesamtausgabe seiner Werke vorgelegt, an der Fedosejev als Mitherausgeber beteiligt ist. Als berufener Tschaiowsky-Interpret dirigierte Fedosejev Werke des russischen Komponisten nach dem neu edierten Text.

Die Verbindung zur zeitgenössischen Musik prägt Fedosejevs Arbeit bereits seit Jahrzehnten. Sie führte zu künstlerischen Kontakten mit so bedeutenden Komponisten wie Dmitrij Schostakowitsch, Georgi Swiridow und Boris Tchaikowsky.

Die Diskographie des Dirigenten umfasst Symphonien, Opern und Ballette des russischen Repertoires, Werke von Beethoven, Mendelssohn und Mahler und eine Gesamteinspielung der Brahms-Symphonien.



© Volkov Vladimir

Tchaikovsky Symphonie Orchester

Moskau

Das Tchaikovsky Symphonie Orchester Moskau zählt zu den renommiertesten russischen Orchestern und zu den Spitzenorchestern des internationalen Musiklebens.

Das ehemalige Radio-Symphonieorchester Moskau, das nach einer Neuorganisation des Moskauer Radios und Fernsehens den Namen Tchaikovsky Symphonie Orchester Moskau trägt, wurde 1930 gegründet und entwickelte sich rasch zu einem hochprofessionellen Ensemble, das sich nicht nur mit dem klassischen und romantischen Repertoire, sondern auch mit Werken zeitgenössischer Komponisten profilierte. Zu den bedeutenden musikhistorischen Ereignissen gehören so auch Ur- und Erstaufführungen neuer Werke von Mjaskowski, Prokofjew, Chatschaturjan, Schostakowitsch und Schnittke. 1974 wurde Vladimir Fedosejev Chefdirigent des Klangkörpers und hat ihm in den 45 Jahren in ebenso minuziöser wie leidenschaftlicher Arbeit ein einzigartiges Klangprofil verliehen.

Das Orchester war und ist ein begehrter Partner für international berühmte Dirigenten und Solisten wie Luciano Pavarotti, Swjatoslaw Richter, D. Oistrach, Yuri Bashmet oder Elisabeth Leonskaja. Junge Künstler, die zu Weltstars avancieren, absolvierten mit ihm erste große Auftritte, wie Kissin, Vengerov und Repin.

Das Tchaikovsky Symphonie Orchester Moskau konzertiert regelmäßig in den europäischen Metropolen Wien, London, Paris, Mailand, München, Stockholm und Rom sowie in Japan und China. Festivaleinladungen führen das Orchester nach Edinburgh, Salzburg, Paris und Hongkong, nach Schleswig-Holstein, Rheingau und jetzt erstmals an den Ammersee.

Die Aktivitäten des Tchaikovsky Symphonie Orchester umfassen monographische Konzertzyklen sowie auch Projekte für Kinder, Benefizveranstaltungen und Musik und Wort verbindende Projekte. Einen Schwerpunkt der Arbeit des Orchesters bildeten zuletzt die Werke Beethovens. Dabei kamen alle größeren Werke des Komponisten zur Aufführung, und namhafte Schauspieler begleiteten das Programm mit Lesungen von Beethoven-Briefen.

Das Tchaikovsky Symphonie Orchester Moskau trat in vielen deutschen Konzertsälen auf, darunter im Berliner Konzerthaus. Vladimir Fedoseyev und sein Orchester arbeiten seit längerer Zeit erfolgreich mit vielen deutschen Künstlern zusammen, darunter Joseph Moog und Lilya Zilberstein (Klavier), Sophia Jaffe und Arabella Steinbacher (Violine), Daniel Müller-Schott (Violoncello) und Michael Volle (Bariton). Aus den Reihen der deutschen Dirigenten standen Musiker wie Justus Frantz, Gerd Albrecht, Michael Dietrich, Johannes Wildner und Thomas Sanderling am Dirigentenpult des Tchaikovsky Symphonie Orchesters.

Für die Mitglieder des Tchaikovsky Symphonieorchesters Moskau und mich persönlich bedeutet die Fortführung der Liberation Concerts außerordentlich viel. Als Jugendlicher durchlebte ich die Leningrader Blockade und verstehe nur zu gut, was es bedeutet, den Überlebenswillen nicht zu verlieren, die Erinnerung an ungewöhnlich grauenvolle Zeiten hinter sich zu lassen und Gutes zu tun. Ich denke, dass es uns mit der Kraft der Musik am besten gelingt, unsere Gefühle und Sorgen während schwieriger historischer Ereignisse zum Ausdruck zu bringen.

Vladimir Fedoseyev

Künstlerischer Leiter des
Tchaikovsky Symphonie Orchesters Moskau

Orchestermmitglieder

Dirigent Maestro Vladimir Fedoseyev

Solistin Elisabeth Leonskaja

Orchesterdirektion

Viktoria Novoselova – *Orchesterdirektorin*
Tatyana Nazarbekova – *Management*

Violine I

Mikhail Shestakov
Iurii Maiboroda
Sergey Kostylev
Nikolay Gatilov
Vasily Pervakov
Sergey Chekanov
Anatolii Kleshchev
Maria Ambartsumyan
Sergey Boyko
Vladimir Yastrubenetskiy

Violine II

Vladimir Nikonov
Yulia Nalogina
Anton Yakushev
Dmitry Rafaeliyants
Veronika Lebedeva
Dmitry Sidorov
Igor Balashov
Galina Pakholkova

Viola

Alexander Kitaev
Vladimir Agafonov
Elena Bakulina
Konstantin Babich
Anna Shestakova
Elena Fedotova

Cello

Fedor Zemlerub
Igor Rogachev
Natalia Raspopova
Denis Kalinskii

Kontrabass

Igor Golovanov
Andrey Matalaev
Dmitry Vysotskiy

Oboe

Oleg Panin
Eduard Khokhlachev

Horn

Alexey Kamesh
Aleksei Bulgakov

Harfe

Emiliya Moskvitina

„Идея реконструкции исторического «Концерта освобождения» (Liberation Concert), который дали после окончания войны в 1945 году в Монастыре святой Оттилии пережившие холокост евреи, сама по себе замечательна. Для всех артистов Большого симфонического оркестра имени П. И. Чайковского и для меня лично возможность продолжить новую социально важную серию концертов Liberation Concerts имеет большое значение. Думаю, лучшим выразителем наших чувств и переживаний в связи со столь непростыми историческими событиями будет музыка...“

Vladimir Fedoseyev

Künstlerischer Leiter des Tchaikovsky Symphonie Orchesters Moskau

Kreative Freiheit

Artist in Residence im Kloster St. Ottilien

Kunst für die Freiheit. St. Ottilien hat sich 2018 der Dokumentation seiner Klostergeschichte in den Jahren 1945 – 1948 gewidmet. In Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern in New York und München leben die Jahre, in denen das Kloster ein Hospital für sogenannte Displaced Persons unterhielt, wieder auf. Und damit auch das bewegende *Befreiungskonzert* jüdischer Musikerinnen und Musiker aus den Konzentrationslagern drei Wochen nach Kriegsende, dem die Konzertreihe *Liberation Concerts* gewidmet ist.

Liberation / Befreiung. Das Schlüsselwort für den Artist & Journalist in Residence, den die Missionsbenediktiner für einige Wochen bei sich aufnehmen wollen. Seine Aufgabe wird es sein, dem geschichtlichen Hintergrund immer wieder auf's Neue aktuelle Impulse für unsere heutige Zeit zu geben. Die Vergabe eines solchen „Stipendiums“ würdigt künstlerisches, journalistisches und wissenschaftliches Schaffen, das sich während eines spirituellen Aufenthalts im Kloster St. Ottilien aktiv mit dem Thema Liberation und der Vergangenheit auseinandersetzt und die Entwicklung einer lebendigen Demokratie befördert. Mit Komposition, Musik, Bildender Kunst, Fotografie, dem Wort – zur Förderung der Erinnerungskultur und der Gestaltung der Zukunft.

ALLEGRO

auf **BR-KLASSIK**

Montag bis Freitag
6.05 – 9.00 Uhr



Für Ihren guten
Start in den Tag
Musik und Neues
aus der
Klassikszene

facebook.com/brklassik
br-klassik.de

BR
KLASSIK

St. Ottilien erleben!

St. Ottilien gehört zur Gemeinde Eresing und ist ein großes Klosterdorf. 1887 erwarb Pater Andreas Amrhein das ehemalige Schloss Emming, zu der die Kapelle der heiligen Ottilia gehört. Mit ihm zog die drei Jahre zuvor gegründete Gemeinschaft der Missionsbenediktiner aus 40 Brüdern und 23 Schwestern in das kleine Bauerndorf, das nach und nach vollständig vom Kloster erworben wurde.

Nach der Patronin der Wallfahrtskapelle benannte der Klostergründer den Ort Emming um auf St. Ottilien. Von dem hier gelegenen Stammhaus gingen bis heute auf vier Kontinenten 55 Benediktinerklöster mit etwa 1.000 Mönchen hervor. Heute leben hier 90 Benediktinermönche, weitere wirken im Priorat Jakobsberg bei Bingen und im Kloster Monte Irago am spanischen Jakobsweg oder in einem der Missionsklöster in anderen Kontinenten. Bei ihrem Einsatz hier und in anderen Erdteilen versuchen die Benediktiner, die Treue zu einer über 1.500 Jahre alten Lebensordnung mit Offenheit für unsere heutige Zeit zu verbinden.

Mittelpunkt und zugleich weit sichtbares Wahrzeichen von St. Ottilien ist die Herz-Jesu-Kirche mit ihrem 75 Meter hohen Turm. Sie wurde 1897 bis 1899 im Stil benediktinisch-zisterziensischer Neugotik errichtet, 1903 geweiht und lädt ein, zur Ruhe zu kommen und vom Besucher zum Beter zu werden. Das Kloster selbst wurde 1902 zur Abtei erhoben und 1914 zur Erzabtei. Dieser Titel unterstreicht, dass die Abtei der Ursprung vieler anderer Klöster ist. Verlag, Gymnasium, Landwirtschaft, Werkstätten und Betriebe zeugen von der Vielfalt, dem Leben und Arbeiten der Ottilianer Missionsbenediktiner. Ein Raum der Begegnung und Glaubensvertiefung.

Liberation Concert in St. Ottilien 2018



© AMMERSEERENADE Astrid Schmidhuber



**L'EUROPE
RESTAURANT**

TCHAIKOVSKY NIGHTS

Join us every Wednesday and Friday in our art nouveau restaurant, L'Europe, for Tchaikovsky Night. Dine on sumptuous Russian and international specialties while enjoying a live ballet performance from two leading dancers. This treasured St Petersburg fixture celebrates the great composer, who stayed at Belmond Grand Hotel Europe in 1877.

+7 812 329 6622, Mikhailovskaya Ulitsa 1/7

DAS HOTEL-JUWEL IN ST. PETERSBURG

Als kulturelles und kulinarisches Wahrzeichen seit 1875 besticht das Belmond Grand Hotel Europe durch seine unvergleichliche Lage direkt am Newski-Prospekt im historischen Zentrum von St. Petersburg, umgeben von weltberühmten Sehenswürdigkeiten wie dem Russischen Museum und der Auferstehungskirche mit seinen beeindruckenden Zwiebeltürmen.

Das geschichtsträchtige Hotel hallt wider vom Echo der Begegnungen vergangener Jahrhunderte. Zar Nikolaus II. unterhielt einst den König von Siam im Krysha-Ballsaal; der junge Dmitri Shostakowitsch spielte hier eine Sonate für Sergei Prokofjew, und Grigori Rasputin besuchte das Restaurant des Grand Hotel Europe oft mit Freunden.

Die eleganten Suiten und Gästezimmer spiegeln das Ambiente und den Luxus der Zarenzeit. Die historische Etage mit Butler-Service vereint zehn einzigartige historische Suiten. Jede Suite hat ihren eigenen Namen – von Dostojewski bis Strawinsky – und das speziell darauf ausgerichtete Design-Konzept. Sechs luxuriöse neue Suiten sind der Russischen Avantgarde gewidmet. Das Entrée der großzügigen Präsidenten-Suite zielt eine vergoldete Kuppel.

Die Restaurants des Hotels erwecken kulinarische Traditionen aufwendig zum Leben. In der Kaviar-Bar kredenzt ein auf Wodka spezialisierter Sommelier feinsten Kaviar mit eisgekühltem Wodka. Bereits seit 1905 empfängt das L'Europe seine Gäste. Umgeben von Art Nouveau Design genießen Sie die europäische Haute Cuisine.



TCHAIKOVSKY NIGHTS

Zu Ehren des großen Komponisten, der 1877 seine Flitterwochen im Hotel verbrachte, tanzt jeden Freitagabend bei einem exquisiten Gourmet-Dinner mit Kammerorchester ein Ballett-Duo Szenen aus Schwanensee und anderen Ballett-Stücken.

Belmond Grand Hotel Europe
Mikhailovskaya Ulitsa 1/7, St Petersburg, Russia
belmond.com

2 6 . S E P T E M B E R

75 Jahre Leningrader Blockade

Dr. h.c. Charlotte Knobloch

Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde
München und Oberbayern

Vladimir Fedoseyev

Dirigent

Moderation

Andreas Bönte

Stellvertretender Fernsehleiter des
Bayerischen Rundfunks

Quartett des Tchaikovsky Symphonie Orchesters

Moskau

Sergej Kostylev (1. Violine)

Anton Yakushev (2. Violine)

Elena Fedotova (Viola)

Fedor Zemlerub (Cello)

Das Zeitzeugengespräch

Ein Leben zwischen Krieg und Frieden. Charlotte Knobloch und Vladimir Fedoseyev, beide Jahrgang 1932, sind Opfer eines mörderischen Regimes, das Millionen Menschen das Leben gekostet hat. „Musik im Dialog“ gibt Einblick in zwei außergewöhnliche Lebensläufe des II. Weltkrieges - in West und Ost.

— • —

Peter Iljitsch Tchaikovsky (1840 – 1893)

Streichquartett Nr. 1 D-Dur, op.11

Sergei Rachmaninow (1873 - 1943)

Streichquartett Nr. 1 g-Moll (unvollendet)

1. Romanze. Andante espressivo g-Moll

2. Scherzo. Allegro D-Dur

Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern
Hubert-Burda-Saal, St. Jakobs-Platz 18, 80331 München



75 Jahre Leningrader Blockade

Im Gespräch mit Maestro Vladimir Fedoseyev

Vor 75 Jahren endete die Belagerung von Leningrad, dem heutigen St. Petersburg, durch die deutsche Wehrmacht. Die Leningrader Blockade ist in die Geschichte als ein brutaler Akt gegen eine ganze Stadt und ihre Bevölkerung eingegangen. Damit endete eine 872 Tage dauernde Zeit des Sterbens, des Hungerns und Leidens, während der mehr als eine Million Menschen den Tod fanden. Der Berliner Publizist und Russlandkenner Prof. Dr. Jens Wendland, Vorstand bei Kultur am Ammersee e.V., im Gespräch mit Zeitzeuge Vladimir Fedoseyev, Chefdirigent des Tchaikovsky Symphonie Orchesters Moskau, über sein Leben zwischen Krieg und Frieden.

Ihre ersten Konzerte haben Sie als Jugendlicher während der Blockade in Leningrader Krankenhäusern gegeben: welche besonderen Erinnerungen haben Sie an diesen Beginn?

Ja, mein Jugendalter fiel mit einer furchtbaren Weltkatastrophe zusammen. Während der Blockade war ich in Leningrad, lernte zuhause, da alle Schulen unbeheizt waren. Ich hatte das Privileg, mich mit der Musik durch einen Rundfunkapparat vertraut zu machen. Ich hörte Briefe von der Front, in denen verwundete Kämpfer darum baten „Romeo und Julia“ von Tchaikovsky zu hören. Mein kindlicher Verstand sagte mir, wie furchtbar das ist, und ich wollte irgendwie helfen. Ich spielte Bajan (Anm.: osteuropäisches Knopfakkordeon), und als man mich darum bat aufzutreten, machte ich den zaghaften Vorschlag, in Krankenanstalten Konzerte abzuhalten.

Wie hat Sie diese Zeit persönlich wie musikalisch geprägt?

Ich sah all diese Leute, die Verletzten, die beinahe Dahinscheidenden. Ich sah ihre Augen, als sie Musik vernahmen. Ganz egal, welche es war; Tchaikovsky, Rachmaninov, russische Lieder. Das hat sich für mein ganzes Leben in meine Seele eingebrannt. Später, als ich bereits die Schule besuchte, nahm ich Angebote, in Krankenhäusern für Verletzte zu spielen,



© Yulia Osadcha

immer an. Ich hielt es damals für unmöglich, dass sich die Situation jemals beruhigen würde. Aber ich verlor nie den Glauben an das Gute.

Was bedeutet Ihnen Glaube an sich?

Ohne Glauben kann man nicht leben. Ich bin ein sehr gläubiger Mensch und habe immer die Zuversicht, dass Glaube, Kunst und Kultur alles überwinden und bezwingen. Nur deshalb blieb ich am Leben und verlor nie die Hoffnung. Dank Gott sind meine Hoffnungen nach und nach in Erfüllung gegangen. Auch jetzt sage ich mir manchmal: Möge Gott uns stets vor so einer Weltkatastrophe bewahren. Jedes Konzert bildet auf seine Art eine Reminiszenz an diese Opfer, führt uns kurzzeitig zu Ihnen zurück, aber mit dem Ziel, dass sich so etwas niemals wiederholt.

Sie sind in allen Musikgattungen zuhause, sind vertraut mit der internationalen Konzert- wie Opern-Szene – wo sehen Sie Ihre besondere musikalische Heimat?

Ich denke, das ist der menschliche Gesang, jener pure Ausdruck der Seele, die Trauer, einfach alles. Wenn ein Kind geboren wird, schreit es zunächst, von jeglichem Verstand losgelöst. Stimme muss man haben. Dann findet die Stimme Worte, aber das Wichtigste bleibt die Stimme, nicht die Wörter. Ich hatte das Glück, große Künstler zu treffen: Lemeschew, Koslowski und viele andere. Wenn ich einmal ein Orchester gründe, dachte ich, so muss es ein Orchester der menschlichen Stimmen sein.

Einen Schwerpunkt Ihrer vielfältigen internationalen Tätigkeit bildet die Zusammenarbeit mit großen Orchestern des deutschsprachigen Raumes. Knüpfen Sie daran besondere Erfahrungen und Erwartungen?

Ich hatte die Möglichkeit, mit zahlreichen europäischen Opern- und symphonischen Orchestern in Zürich, Wien und vielen anderen Städten zusammenzutreffen. Ich habe irgendwie die Kultur des Westens mit der russischen „verwoben“, woraus eine Weltkultur entstand. Ohne dies ist das Leben

unvorstellbar, man muss immer wissen, was rundherum passiert. Die wunderschöne westliche Schule habe ich mit der besonders für Streicher ebenso schönen russischen Schule zusammengeführt. Ich suchte stets die Balance zwischen ihnen, lebte davon und reicherte mir hierdurch natürlich einen gigantischen Erfahrungsschatz an.

Die Liberation Concerts des Klassikfestivals AMMERSEErenade bauen auf die „Kraft der Musik“, die Ihr Leben begleitet ...

Musik hat mehr Kraft als Worte, sie speichert einfach alles: das historische Gedächtnis, unsere Emotionen, unsere Gefühle. Sie ist eine universelle Sprache, die nicht nur jedem Bewohner dieses Planeten verständlich ist, sondern auch schneller als die Gedanken auf uns wirkt. Musik dringt sofort in die menschliche Seele ein, und ihr Potenzial ist einfach unglaublich.

Das Konzert- und Opernleben Russlands ist nicht auf Metropolen konzentriert: Das ganze große Land lebt mit und von der Musik. Sehen Sie Parallelen zu regionalen Musikszenen in Deutschland, zum Profil und der Ausstrahlung regionaler Festivals am Beispiel der AMMERSEErenade?

Bei uns in Russland gibt es beinahe in jeder Stadt ein Festival, sei es ein Opernfestival oder ein anderes Gerne. In der Provinz gibt es oftmals mehr kulturelle Aktivitäten als in der Hauptstadt. Wir haben Festivals in Kasan, Sibirien, nicht zu sprechen vom Projekt Hohe Kunst in den kleinen Städten bei Moskau, an dem die Mehrheit der Städte rund um Moskau beteiligt ist. Das zeigt wieder einmal, dass unserer Kultur im internationalen Vergleich immer ein hoher Stellenwert zugeschrieben wurde. Und ich bin sehr glücklich darüber, dass es in Europa so großartige Festivals wie die AMMERSEErenade gibt.

Übersetzung: Dr. Nadia Preindl, Wien

Tchaikovsky und die Tränen von Tolstoi



Der russische Komponist Peter Tchaikovsky war sensibel – heute würden wir sagen hochsensibel – und hatte dazu noch einen Hang zum Perfektionismus. Immer wieder haderte er mit sich und seiner Musik. Nur einmal, da war er mit Stolz erfüllt: Während der zweite Satz seines Streichquartettes Nr.1 D-Dur gespielt wurde, sollen Leo Tolstoi – bekannt für weltberühmte Literatur wie Krieg und Frieden oder Anna Karenina – Tränen über das Gesicht gelaufen sein. Animiert durch Tolstois emotionale Reaktion auf seine Musik, arbeitete Tchaikovsky den zweiten Satz noch einmal für Violoncello und Streichorchester um. Heute ist diese Version fast berühmter als das Original. Jeden der insgesamt vier Sätze durchzieht wortlose Poesie, ganz im Sinne der Romantik: elegant, lebendig und phasenweise sogar unbeschwert, erzählt allein die Musik.

1866 war Tchaikovsky 26 Jahre alt und mitten im Aufbruch. Pianist Nikolai Rubinstein hatte ihn von St. Petersburg nach Moskau eingeladen, am neu gegründeten Konservatorium als Dozent zu unterrichten. Rubinstein verschaffte Tchaikovsky nicht nur seinen ersten Job, sondern ließ ihn auch bei sich wohnen und führte ihn – neu eingekleidet – in das Musikleben von Moskau ein. Dort überredete ihn Rubinstein 1871 zu einem Kammermusikabend der 1860 von Rubinstein gegründeten Russischen Musikgesellschaft. Doch weil Tchaikovsky seiner Meinung nach nicht genügend vorzeigbare Stücke hatte, zumindest keine größer besetzten, schrieb er kurzentschlossen das Streichquartett Nr. 1 D-Dur. Wider allen Selbstzweifel, wurde es, wie die Kritiker später sagten, ein Geniestreich, vor allem der zweite Satz. Darin griff Tchaikovsky auf das ukrainische Volkslied Wanja saß auf dem Diwan zurück, das er von einem singenden Handwerker auf dem Landgut seiner Schwester kannte.

Katharina Höhne/SWR

Rachmaninows Romanze und Scherzo



Die Romantik war die Epoche der jungen Genies. Beginnen wir mit Rachmaninow (1873 - 1943), dem leidenschaftlichen, nie lächelnden, tief melancholischen Genie der berühmten Klavierkonzerte und der pathetischen 2. Symphonie. 1892 absolvierte er das Klavierexamen am Moskauer Konservatorium glanzvoll und bestand auch die Kompositionsprüfung im Jahre darauf mit seinem Operneinakter Aleko nach Puschkin so makellos, dass man ihm die Große Goldmedaille des Instituts verlieh – ein Prädikat, das so gut wie nie vergeben wurde.

Sein erstes Klavierkonzert und sein berühmtes cis-Moll-Prélude hatte Rachmaninow ebenfalls schon als Student geschrieben. Tschaikowsky fand die Erstlingsoper Aleko so beeindruckend, dass er den jungen Mann großzügig förderte. Besonders Rachmaninows sinfonische Dichtung Der Fels nach Lermontov pries er in überschwänglichen Tönen.

Noch als Student in Moskau begann Rachmaninow, Sätze für Streichquartett zu schreiben. Erhalten blieben eine Romanze in g-Moll und ein Scherzo in D-Dur. Als diese beiden Sätze 1947 posthum herausgegeben wurden, erklärte man sie zu einem fragmentarischen Streichquartett Nr. 1. Ob die Ecksätze jemals existiert haben, bleibt ebenso fraglich wie der Zusammenhang zwischen den beiden angeblichen Mittelsätzen.

Andante espressivo steht über der g-Moll-Romanze, die von allen vier Streichern mit Dämpfern auf den Saiten gespielt wird (con sordino). Daraus entsteht ein matter, wie in Watte gehüllter Klang, der dem Satz eine fast unwirklich schöne Aura verleiht. Vor dem Scherzo werden die Dämpfer aufgehoben, die Dynamik bleibt aber leise. Die erste Violine stimmt einen munteren Walzer in D-Dur an, der seine Wurzeln in Tschaikowskys Ballettmusiken hat. Ein burschikoses Seitenthema in h-Moll sorgt für kraftvolle Farben. Das Trio klingt durch die gezupften Saiten der hohen Streicher (pizzicato) wie eine Serenade, die auf der Gitarre begleitet wird. Den Gesang stimmt das Cello an und erinnert daran, dass Rachmaninow auch ein großer Meister des russischen Liedes war und das Cello mehr liebte als die Geigen. Der junge Rachmaninow verstand sein Metier. Leider ist er nur noch einmal zum Genre des Streichquartetts zurückgekehrt.

*Auszug von Prof. Dr. Karl Böhmer
Kammermusikführer Villa Musica Rheinland-Pfalz*

Ammersee

Heimat und Zuhause

Oft genug ist im Alltag, wenn man von etwas schwärmt, davon die Rede, dass „das Musik in meinen Ohren“ ist. Genau die Vorstellung ist es, die ich (sicher nicht nur ich) mit dem Stichwort „AMMERSEE-renade“ verbinde. Die Symbiose, die der See, die Landschaft, ihre Kirchen und Dörfer, die Luft und die jeweilige Tagesform des Wetters bilden, ist einzigartig. Trifft das besondere Bild, das die Kommunikation mit Augen, Ohren und all den anderen Sinnen erzeugt, die tatsächliche Realität, einen unendlich wandlungsfähigen Charakter der jeweiligen Empfindungen?

Individuell oder pauschal? Liebenswert und verinnerlichungspflichtig? Je nachdem, was überwiegt, erweist sich der Bauernsee im Süden Augsburg für alle, die hier leben und pausieren, mal als Heimat und mal als Zuhause. Herz und Seele sind im Einklang.

Dr. Thomas Goppel, MdL

Präsident Bayerischer Musikrat e.V., Staatsminister a.D.



**Wir wünschen Ihnen
eine genussvolle Zeit.**



**ANDECHSER
NATUR**

Wir gönnen unseren Joghurt-Genuss-Kulturen **L.acidophilus** und **B.bifidum** 3 x mehr Zeit zum Reifen. Sie können so ihre Wirkung voll entfalten und machen unseren Joghurt deshalb zu einem einzigartigen ANDECHSER NATUR-Genuss.

www.andechser-natur.de



Begeistern
ist einfach.



www.kskmse.de

Wir fördern Kultur.

Die Welt der Kultur ist so abwechslungsreich wie die Menschen, die sie schaffen und gestalten. Um diese Vielfalt zu fördern, unterstützen wir zahlreiche Kulturprojekte in den Landkreisen München, Starnberg und Ebersberg.

 Kreissparkasse

DAMIT HABEN SIE DIE NASE VORN



SCIENTIFIC

**Duftlacktechnologie
der Extraklasse**

28 . S E P T E M B E R

Konzertmatinée im Künstlerhaus

**Quartett des Tchaikovsky
Symphonie Orchesters**

Moskau

Sergej Kostylev (1. Violine)
Anton Yakushev (2. Violine)
Elena Fedotova (Viola)
Fedor Zemlerub (Cello)

Das renommierte Streichquartett des Tchaikovsky Symphonie Orchesters Moskau und sein unverwechselbares Klangprofil sind ein gefragter Vermittler russischer Musikkultur im Westen. Intensive Kammermusik, sensibel interpretiert. Mit Gänsehautcharakter.

— . —

Dimitri Schostakowitsch (1906 - 1975)
Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110

Peter Iljitsch Tchaikovsky (1840 – 1893)
Streichquartett Nr. 1 D-Dur op.11

(Erläuterung auf Seite 34)

Münchner Künstlerhaus am Lenbachplatz
Lenbachplatz 8, 80333 München



Schostakowitschs Streichquartette. Ein Epochenwerk.



Mit 15 Werken steht das Streichquartett im Schaffen von Dmitri Schostakowitsch zahlenmäßig gleichberechtigt neben den 15 Sinfonien und ist auch in Wesen wie Gehalt der großen zyklischen Form ebenbürtig. „Musik ist stark durch den Gedanken, die Idee, die Verallgemeinerung“, so Schostakowitsch. „Im Streichquartett muss der Gedanke tief und die Idee rein sein.“

Obgleich sich das Quartettschaffen über ein halbes Jahrhundert erstreckt, von 1924 bis 1974, gibt es keine Entwicklung von anfängerhaftem Suchen zu später Altersreife. Von Beginn an ist alles Wesentliche gesagt und adäquat formuliert: Trauer über Vergänglichkeit und Tod, Protest gegen Gewalt, Einspruch gegen den blinden Lauf der Zeit.

Bei eskalierender realer politischer Gewalt verstärkte sich die innere Kraft und Klarheit des Komponisten. Ein Kennzeichen dafür sind die Adagio-Sätze voller Innigkeit und Wahrhaftigkeit. Musik des Leidens und der Leidensüberwindung, Ausdruck des 20. Jahrhunderts, Konzentrat seiner besten Bestrebungen: Jahrhundertmusik.

In seinen Streichquartetten hat Schostakowitsch die „verfluchten Fragen des Lebens“ (Dostojewski) gleichsam auf die Essenz gebracht, von der Absicht getragen, „Millionen Menschen zu zeigen, was in der Seele eines einzelnen Menschen vor sich geht, und einem einzelnen Menschen aufzudecken, wovon die Seele der ganzen Menschheit erfüllt ist“.

*Aus dem Booklet der Gesamtaufnahme der Streichquartette
mit dem Borodin Quartett, Melodia Label
Foto: ©Deutsche Fotothek_adjusted*

UNSERE KOMPOSITION FÜR SIE:

STEUERBERATUNG & VERMÖGENSBILDUNG

KESSLER | KANZLEI FÜR STEUERN
DIESSEN AM AMMERSEE

Steuerberatungsgesellschaft PartGmbH
www.kessler-steuern.de
Tel. 08807-9250-0

Das Seminar- und Tagungszentrum am Ammersee

Der ideale Ort mitten im Grünen
für Bildung plus Begegnung -
Kunst und Kultur.



Rieder Straße 70 | 82211 Herrsching | Tel. 08152-938 000 | Fax 08152-938 224
info@hdbl-herrsching.de | www.hdbl-herrsching.de



Haus der bayerischen
Landwirtschaft **Herrsching**

Gemeinsam Reisen. Entdecken. Genießen.

Tagesfahrten | Wellnessreisen | Kulturreisen | Städtereisen
Sportreisen | Individuelle Reiseplanung für Firmen, Vereine,
Schulen und Gruppen | Regionaler Schul- und
Linienbusverkehr | Buslinie Herrsching – Andechs

Holen Sie sich
das aktuelle
**Reise-
magazin!**



Ammersee Reisen

Gewerbestraße 70 | 82211 Herrsching | Tel.: 08152-3457
Fax: 08152-1054 | info@ammersee-reisen.de | www.ammersee-reisen.de



Ich möchte gesund werden.

Sie können helfen!



**Care-for-Rare
Foundation**

Stiftung für Kinder mit seltenen Erkrankungen
IBAN: DE93 6305 0000 0000 0035 33
SWIFT-BIC: SOLADES1ULM

www.care-for-rare.org
www.facebook.com/CareforRareFoundation



EVENTS & PROJEKT MANAGEMENT

WWW.WR-EVENTS.DE



**UROLOGIE
PLANEgg**

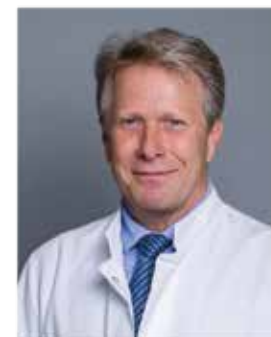
Urologische Klinik
München – Planegg
Germeringer Str. 32
82152 Planegg
Tel.: 089 / 8 56 93 0
Fax: 089 / 8 59 66 71
info@ukmp.de - www.ukmp.de

Wir helfen Ihnen gesund zu werden ...

Wir, die Mitarbeiter der Urologischen Klinik München – Planegg, bieten medizinische Behandlung auf höchstem Niveau und legen dabei besonderen Wert auf die Sicherheit und das Wohlergehen unserer Patientinnen und Patienten.



Prof. Dr. med.
Martin Kriegmair
Geschäftsführer, Chefarzt



Dr. med.
Ralph Obemerder
Chefarzt

Das medizinische Leistungsangebot umfasst das gesamte Spektrum der Erkennung und Behandlung von urologischen Erkrankungen bei Frauen, Männern und Kindern. Unseren langjährigen operativen Erfahrungen und chirurgischen Fähigkeiten können Sie vertrauen!

... seit fast 50 Jahren.

- Urologische Onkologie
- Spezialzentren für Prostata- und Harnsteinerkrankungen
- Inkontinenzoperationen / Beckenbodenchirurgie
- Rekonstruktive Urologie
- Kinderurologie
- Brachytherapie
- Andrologie
- Uro-Radiologie



Stimmigkeit für Ihre Finanzen, Steuern und Zahlen

www.haeckl-treuhand.de



häckl TREUHAND GMBH
STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT

Häckl Treuhand GmbH
Steuerberatungsgesellschaft • Wiesenweg 18
86938 Schondorf • Tel.: +49 (0) 8192 997050



GUTE EVENTS BRAUCHEN EIN GESICHT.

UND WIR GEBEN ES IHNEN.

Seit 2014 begleiten wir die Ammerseerenaden als technischer Full-Service Dienstleister für Lichtinstallationen und Beschallungsaufgaben.

Vielen Dank für das jahrelange Vertrauen und die kreative Zusammenarbeit!

Besuchen Sie uns gerne online:

www.tclg.de

TCLG
EVENTTECHNOLOGY

Unser besonderer Dank gilt Frau Dr. h. c. Charlotte Knobloch, den Missionsbenediktinern von St. Ottilien, Frau Elisabeth Leonskaja, Herrn Vladimir Fedoseyev und allen Mitwirkenden, die dieses Konzert möglich machen, für ihr selbstloses Engagement als Brückenbauer in dieser Zeit.

Wir danken allen sehr herzlich und ganz besonders unseren Partnern, Förderern und Festspielfreunden:

Auswärtiges Amt • Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Regierungsbezirk Oberbayern • Kreissparkasse München-Starnberg-Ebersberg
Landkreise Starnberg und Landsberg am Lech • Sparkasse Landsberg-Diessen • Andechser Molkerei Scheitz
Schubert International • reisen^{thel} • Feinkost Kahn • BR Klassik • Steinway & Sons München

Vielen Dank auch an unsere Bildlieferanten,
insbesondere das United States Holocaust Memorial Museum, Washington
Bundesregierung/© Auswärtiges Amt/photothek.net • Bayerische Staatsregierung/© StMWK



Herz-Jesu-Kirche – Klosterkirche der Erzabtei St. Ottilien
Erzabtei 1, 86941 Eresing

Kultur am Ammersee e.V., Fuchsbergstr. 15, 86938 Schondorf am Ammersee

www.erzabtei.de
www.ammerseerenade.de

©2019 Veranstalter: Kultur am Ammersee e.V., Schondorf am Ammersee. Alle Rechte vorbehalten.
Ohne schriftliche Genehmigung des Vereins ist es nicht gestattet, dieses Programmbuch oder Teile daraus auf photomechanischem oder anderem Wege zu vervielfältigen. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken, Internet und die Vervielfältigung auf CD-ROM.

Gestaltung: Ines Wallum | Konzept & Design – ines-wallum.de
Druck: EOS – Editions Sank Ottilien – eos-verlag.de

NEW

ERHÄLTlich IM
REISEN^{thel} STORE
VIRTUALIENMARKT
FRAUENSTRASSE 8
MÜNCHEN



reisen^{thel}.com



reisen^{thel}

STEINWAY & SONS MÜNCHEN NEUER LOOK – NEUE LOCATION

BESUCHEN SIE UNS AM MAXIMILIANSPLATZ UND LASSEN SIE SICH
VON UNSEREN HOCHWERTIGEN FLÜGELN UND KLAVIEREN INSPIRIEREN.



STEINWAY & SONS
MÜNCHEN

Maximiliansplatz 12B · 80333 München
www.steinway-muenchen.de · Tel.: 089 54 67 97 0